

Kinder stören. Wir ent-sorgen sie.

1. **In unserer Kultur stören Kinder:** Sie stören in den Kirchen, in den Betrieben, bei vielen öffentlichen Veranstaltungen. Sie stören das Lifedesign von Vätern (diese überlassen die Kinder den Frauen), aber auch von Müttern (wegen der Unvereinbarkeit von Familienwelt und Arbeitswelt). Kinder sind dadurch in Gefahr, in einen sozialen Entsorgungssog zu geraten: vor das Fernsehen, mit Gameboys, in außerfamiliale Kinder-Versorgungseinrichtungen.

2. Mehr als bisher sollte die „Familie“ vom Kind her entworfen werden. So wichtig „familiale“ Lebensräume für alle (das Obdach der Seele wird zum Gegengewicht gegen die bedrohliche psychische Obdachlosigkeit) unverzichtbar sind, sollte der Begriff der „Familie“ doch für jene Lebensräume verwendet werden, in dem Erwachsene für ein oder mehrere Kinder einen gedeihlichen **Lebensraum, geprägt von Stabilität und Liebe** schaffen.

3. „Familie“ ist eine Art **dritter, sozialer „Mutterschoß“**. In diesem gedeiht ein Menschenkind; es erhält die Chance, ein reifer Mensch zu werden. Voraussetzung dafür ist, daß die „Familie“ ein Lebensraum ist, geprägt von Stabilität und Liebe (Brigitte und Peter L. Berger). einem Kind nur das Leben zu schenken, aber nicht das „Nahrungsmittel“ Zuwendung, ist eine der am weitesten verbreiteten Formen der Kindesmisshandlung. Es ist nur dann sittlich, ein Kind zu Welt zubringen, wenn es für dieses auch für einen vorhersehbar langen Zeitraum einen „Raum, geprägt von Stabilität und Liebe“ geben kann.

4. Für das Gedeihen eines Kindes in diesem Lebensraum ist es gut, wenn es Zuwendung und Auseinandersetzung mit **„Mutter“ und „Vater“** erlebt. Vor allem braucht die vor- und nachgeburtliche Anfangs-Symbiose mit der Mutter einen „Dritten“, der dazukommt. Für gewöhnlich wird es sich um den „Vater“ handeln. Fehlt der „Vater“, dann ist die Ichentwicklung des Kindes bedroht durch „Übermütterung“ und „Vaterentfall“ („Unterväterung“). Bleibt das Ich auf der Strecke, bildet sich also keine autonome Ich-Stärke aus, dann kann das jene innere Leere verursachen, die sich in Aggression und/oder Langeweile äußert. Dieser Weg kann geradlinig zum Therapie- und Polizeistaat führen.

5. Auch um der Kinder willen ist es daher nötig, dass sich die Männer- und Frauenrollen weiterentwickeln. Zur Zeit finden wir **vier Grundtypen unter den Männern** (Österreich 2002): herkömmliche Familienernährer (Berufsmänner, sorgen sich um das Einkommen – nicht um das Auskommen, haben eher wenig Berührung zur Innenwelt) – ihnen gegenüber die zeitgemäßen Lebenspartner (als Berufs- und Familienmänner mit erhöhter Aufmerksamkeit für ihre eigene Innenwelt und dem Versuch, neue Zugänge zu finden); dazwischen finden sich die pragmatischen Balancierere und die formbaren Sucher.

6. Es sind daher **politisch jene Voraussetzungen** zu schaffen, die es „Mutter“ und „Vater“ ermöglichen, dem Kind ausreichend Zeit, Zuwendung und Auseinandersetzung zu geben. Zu diesem Zweck sind **Familien- und Arbeitswelt** besser als bisher abzustimmen. Derzeit wird die Familienwelt der Erwerbswelt zugeordnet. Neue Formen der Lebensarbeitszeitverteilung könnten dazu beitragen.

7. Erforderlich ist es zudem, die **Familienzeit ideell wie finanziell aufzuwerten**. Das kann durch ein höheres Karenzgeld für Vater und Mutter geschehen, die Ermöglichung von Wahlarbeitszeit, aber auch durch Anrechnung der Familienzeit für die Pensionsjahre. Wir müssen die **Balance zwischen Produktion und Reproduktion besser gestalten**. Das muss sich auch in der Bezahlung der lebensdienlichen Berufe – es sind zurzeit zumeist Frauenberufe – niederschlagen.

8. **Kinder sind Ausdruck der kreativen Generativität** des Menschen. „Ohne Kinder werden wir Barbaren“ (Hartmud von Hentig).

Lit.: Brigitte und Peter L. Berger, In Verteidigung der bürgerlichen Familie, Frankfurt 1980. – Zulehner, Paul M.: Übergänge. Pastoraltheologie 3, Düsseldorf 1990. – Zulehner, Paul M.: Ein Obdach der Seele. Geistliche Übungen nicht nur für fromme Zeitgenossen, Düsseldorf 1994. – Zulehner, Paul M.: Kirchenenttäuschungen. Ein Plädoyer für Freiheit, Solidarität und einen offenen Himmel, Wien 1997.